

Zur Heidelberger Psychoanalyse

Erich Fromm wurde vor 100 Jahren geboren – Mönchhofstraße 15 als historische Keimzelle

Wer in diesen Frühlingswochen mit der Buslinie 12 durch die Heidelberger Mönchhofstraße fährt, bestaunt im Vorüberfahren sicher die wunderschön blühenden Magnolien- und Mandelbäume, aber er ahnt wohl nicht, dass er dort auch eine historische Keimzelle der Heidelberger Psychoanalyse der frühen Zwanziger Jahre um Frieda Reichmann (geboren 1889) und ihren späteren Mann, Erich Fromm (1900–1980), passiert. Erich Fromm, gestorben am 18. März 1980 in Muralto bei Locarno, wäre am 23. März 100 Jahre alt geworden.

In der Mönchhofstraße 15 hatte Frieda Reichmann – eine Kusine von Moses Marx und Esther Agnon – nach ihrer psychoanalytischen Ausbildung in München und Berlin einen Kreis tiefenpsychologisch Interessierter um sich geschart und 1924 schließlich ein privates Sanatorium eröffnet. Die analytischen Psychotherapien Frieda Reichmanns waren insbesondere in Kreisen junger jüdischer Akademiker bekannt und beliebt. Eher skeptisch allerdings blieben der jüdischen Orthodoxie in Heidelberg die therapeutischen Aktivitäten der jungen Analytikerin, denn man befürchtete, dass durch die Therapie im „Trapeutikum“, so der Spitzname des Sanatoriums, das „orthodoxe Judentum wegeanalysiert“ werde. Zu den ersten Patienten Frieda Reichmanns gehörte 1923/24 auch der gut zehn Jahre jüngere Erich Fromm, seit 1919 als Student in Heidelberg.

Erich Pinchas Fromm, Sohn des jüdischen Obst- und Beerenweinhändlers Naphtali und dessen Frau Rosa Fromm in Frankfurt, entstammte väterlicher- wie mütterlicherseits Familien jüdischer Schriftgelehrter, und die jüdische Orthodoxie prägte ganz entscheidend seine Kindheit und Jugendzeit in Frankfurt. Nach dem Besuch der Wöhler-Schule und frühen Kontakten mit dem Kreis um Nehemia Nobel, dem konservativen Rabbiner der Synagoge am Börneplatz, bezog Fromm – ein Jurastudium in Frankfurt war bereits nach zwei Semestern aufgegeben – im Sommersemester 1919 die Universität Heidelberg, um dort Soziologie, Psychologie und Philosophie zu studieren.

Hinter ihm lag die prägende Erfahrung des Ersten Weltkrieges, dessen mörderische Irrationalität erste brennende Fragen nach Zusammenhängen von Politik und Psychologie aufgeworfen hatte. Fromm hörte noch bei Max Weber (gestorben 1920), bei Karl Jaspers und dem Philosophen Heinrich Rickert, der sich trotz großer Autorität wegen seiner Platzangst regelmäßig zur Vorlesung tragen lassen musste. Der Nationalökonom und Soziologe Alfred Weber freilich, bei dem er 1922 über „Das jüdische Gesetz“ promoviert

Von Wolfgang U. Eckart

wurde, war Fromms wichtigste universitäre Bezugsperson.

Neben dem universitären Unterricht unterzog er sich fast täglich Studien des Talmud und der jüdischen Geschichte bei dem als Privatlehrer in Heidelberg lebenden Rabbiner Salman Baruch Rabinkow, der als Chabad-Chasside jüdische Tradition, Frömmigkeit und Hinwendung zur Moderne mit marxistischen Ideen verband. Durch Rabinkow wurde Fromm auch mit den Schriften des Moses Maimonides, vor allem aber durch das Buch „Tanja“ des Schneur Salman, des Begründers des Chabad-Chassidismus, mit der kab-

Reichmann und Erich Fromm nicht nur Pläne zur Gründung einer „Südwestdeutschen Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft“, die wenig später erfolgte, sondern bereitete auch die Gründung eines „Frankfurter Psychoanalytischen Instituts“ vor, das schließlich am 16. Februar 1929 eingeweiht werden konnte.

Das Institut stand unter Leitung von Karl Landauer und war im „Institut für Sozialforschung“ Max Horkheimers untergebracht. Von 1929 bis 1933 war Fromm am Frankfurter Institut Horkheimers als Privatdozent für Psychoanalyse tätig. Konservatives Judentum und jüdische Seelenlehre hatte er zu dieser Zeit allerdings bereits gegen einen nicht-theistischen Humanismus und eine psychoanalytische Seelenlehre ausgetauscht. Mit Frieda Fromm-Reichmann lebte Fromm seit 1930 nicht mehr zusammen, ihre Ehe wurde trotz weiter bestehender Freundschaft 1942 geschieden.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten verwehrte 1933 Fromm eine sicher glänzende Karriere in Deutschland und zwang ihn in die Emigration nach Amerika, zu der sich 1934 auch seine Frau entschloss. Frieda Fromm-Reichmann wurde in den USA durch ihre psychoanalytische Schizophrenietherapie bekannt. Sie starb 1957. Fromm lehrte und schrieb. In den USA war er als Gastprofessor und Dozent unter anderem an der Columbia University (1934–39), der Washington School of Psychiatry (1940/41), der Yale University (1948/49) sowie an der New School for Social Research (1946–56) tätig. Von 1949 bis 1967 lehrte Fromm Psychoanalyse in Mexiko und bis 1976 in New York, von wo er 1976 endgültig in die Schweiz übersiedelte.

Anfangs eng an der Psychoanalyse Sigmund Freuds orientiert, hat sich Fromm spätestens in der Nachkriegszeit zunehmend von seinem Vorbild distanziert, die Einflüsse von Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur auf den einzelnen betont und eine sozialpsychologisch-psychotherapeutische Methode entwickelt, die sich auf die Verschmelzung von Psychoanalyse und marxistischer Sozialwissenschaft stützte. Wegen seiner späteren kritischen Distanz zu Sigmund Freud wird Fromm der Gruppe der „Neopsychoanalytiker“ zugerechnet. Schlüsselwerk dieser Neuorientierung ist sein 1970 erschienenes Werk „The crisis of Psychoanalysis“ („Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie“). Den psychologischen Grundlagen der NS-Diktatur und der menschlichen Aggression schlechthin ist die 1973 erschienene Studie „The anatomy of human destructiveness“ („Anatomie der menschlichen Destruktivität“) gewidmet, an die er wenig später (1976) in „Haben oder Sein“ Thesen zur seelischen Struktur und Situation der neuen Gesellschaft anschließt.

Unter den Frühwerken dürfte der „Kunst des Liebens“ („The art of loving“, 1956) die wohl größte Popularität zukommen. Da Fromm anders als Freud die Natur des Menschen nicht hedonistisch als Streben nach höchster Sinneslust erklärte, trug für ihn Sexualität aus dem Überschuss seelischer Energie entstehend nicht zur Entlastung innerer Spannungen (Freud), sondern zur Verwirklichung des Glückes bei. Im Liebesakt gestalte sich liebendes Geben und Nehmen. Bedeutende Schriften des Frühwerkes sind „Die Flucht vor der Freiheit“ („Escape from freedom“, 1941) und „Psychoanalyse und Ethik“ („Man for himself“, 1947). In ihnen entwickelte Fromm die Grundstrukturen seiner philosophisch-anthropologisch orientierten Psychoanalyse, die wesentlich auf die Sinngabung der individuellen Entwicklung abzielte.

Wenn in diesen Tagen an das Geburtsdatum des großen Psychoanalytikers und Sozialpsychologen Erich Fromm erinnert wird, dann darf wohl zu Recht auf dessen überaus inspirierende Heidelberger Jahre von 1919 bis 1929 verwiesen werden, die am Anfang seiner späteren Forschungen zur individuellen Sinnsuche und zum Verbindenden zwischen den Menschen in der Gesellschaft standen. Diese Studien waren Fromm zeitlebens existentielle Bedürfnisse: „Es ist nicht so, dass ein jeder von uns existiert, weil es die Gesellschaft gibt“, schreibt er 1968. „Vielmehr gibt es Gesellschaft, weil zu jedem einzelnen von uns auch das Anderssein gehört. Der Mensch ist seiner Natur nach ein Wesen für andere“.



Erich Fromm

Foto: AP

balistisch-jüdischen Mystik des Mittelalters vertraut.

Frieda Reichmann und Fromm traten bald nach ihrer ersten Begegnung 1923 wohl in engere Beziehung zueinander und heirateten am 16. Juli 1926. Trotz medizinischer Studien an der Münchener Universität (1922–26) und einer psychoanalytischen Ausbildung bei W. Wittenberg (Lehranalyse seit 1925), Karl Landauer und Hanns Sachs in Berlin bemühte sich Fromm, so oft wie möglich im Heidelberger Sanatorium seiner Frau in der Mönchhofstraße mitzuarbeiten. Seit 1926 schmiedete der Heidelberger Kreis um Frieda Fromm-

AKTUELL

Zu Erich Fromm

Mit einem Festakt und einer Ausstellungseröffnung feierte Frankfurt den Geburtstag seines berühmten Sohnes Erich Fromm. In der Ausstellung im Museum Judengasse, einer Dependence des Jüdischen Museums, werden hauptsächlich Exponate aus dem Erich-Fromm-Archiv (Tübingen) gezeigt. Rund 100 Fotos und mehrere Briefe dokumentieren vor allem die frühen Jahre des Kosmopoliten in Frankfurt und Heidelberg. Die Besucher können aber auch bisher unveröffentlichte Korrespondenzen des erwachsenen Fromm mit anderen Wissenschaftlern und mit Politikern studieren, Fromm-Fernsehinterviews sehen oder Tonband-Mitschnitte von Vorlesungen des promovierten Soziologen und Psychologen hören – unter anderem zu den Themen „Über die Ursprünge der Aggression“ und „Überdruss und Überfluss“. Die Schau ist bis zum 31. Mai zu sehen. dpa

* Der Psychoanalytiker und Sozialpsychologe Erich Fromm (1900–1980) wäre als ursprünglich Linker in der heutigen Zeit wahrscheinlich politisch heimatlos. Diese

Ansicht vertrat Rainer Funk, Nachlassverwalter und ehemaliger Assistent Fromms, im Deutschlandfunk. Zu Fromms bekanntesten Werken gehören „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“. Seine Beschreibung der Wirklichkeit hätte sich aus seiner Sicht leider bewahrt, meinte Funk. Sowohl bei den einzelnen Menschen als auch im kulturellen und sozialen Bereich werde die ausschließliche Orientierung am Marketing immer deutlicher. Dass das Haben die Oberhand vor dem Sein gewinne, stimme ihn pessimistisch. Er wisse nicht, wie man diesem Trend entgegen wirken solle. dpa

* Der Deutsche Taschenbuch Verlag hat zum 100. Geburtstag von Erich Fromm die Gesamtausgabe in zwölf Bänden (Hg. Rainer Funk) vorgelegt. Die erweiterte Neuausgabe der zehnbändigen Erich Fromm Gesamtausgabe umfasst 5936 Seiten und kostet 248 Mark. Als Liebhaberausgabe bietet die Deutsche Verlags-Anstalt die Gesamtausgabe an: gebunden, mit Schutzumschlag, zwölf Bände im Schmuckschuber, 6250 Seiten, 598 Mark. miz

